

Vorwort

Das vorliegende Heft enthält, im Gegensatz zu seinen Vorgängern, nur einen Artikel – die Artenliste mariner Makroalgen Deutschlands. Was es trotzdem zu einem geradezu übervollen Heft macht, ist die Vielzahl der Synonyme, deren hier vorgenommene Zuordnung zu den gegenwärtig verwendeten Namen eine enorm zeitaufwändige Arbeit war. Über mehrere Jahre hinweg lief, finanziert über die verschiedensten Quellen, eine Suche nach Belegen, Literaturquellen sowie das mühsame Entziffern handschriftlicher Exkursionsprotokolle, um zunächst Vollständigkeit hinsichtlich der historischen Daten zu gewährleisten und man mag sich zunächst fragen, warum dieser Aufwand betrieben wurde.

Der Hauptauslöser war, dass bereits während der Kartierungsarbeiten zur Verbreitung der Characeen in den Ostsee-Küstengewässern Mitte der neunziger Jahre durch Mohamed Yousef das Fehlen einer Synonymliste das Erstellen einer Übersicht zum historischen Vorkommen dieser Algengruppe zu einem frustrierenden Vorhaben machte. Und es dauerte tatsächlich bis 2004, bis es dem leider viel zu früh verstorbenen Christian Blümel gelungen war, sämtliche Synonyme nicht nur aufzulisten, sondern auch deren Validität zu überprüfen, Typexemplare zu lokalisieren und eine Übersicht zur Nomenklatur der Ostsee-Armeleuchteralgen zu publizieren.

Angesichts der weitaus größeren Anzahl von Makroalgenarten wird diese Vollständigkeit der Arbeit im vorliegenden Artikel nicht erreicht. Eine Überprüfung der Validität und eine Durchsicht der Typexemplare waren bei diesem Umfang nicht erreichbar. Jedoch ist bereits die hier vorgenommene Zuordnung von Synonymen zu gegenwärtig verwendeten Namen eine unschätzbare Hilfe für alle diejenigen, die sich der Aufgabe unterziehen, Angaben zur historischen Verbreitung von Makroalgenarten zusammenzustellen.

Mehr noch, die hier ebenfalls vorgenommene Unterlegung mit Angaben zur Verbreitung in den einzelnen Meeresregionen erlaubt die Zusammenstellung regionaler Checklisten, einem wichtigen Handwerkszeug für den Feldphykologen.

Die Autoren hoffen, auf diese Weise einen Beitrag gegen die Erosion taxonomischer Artkenntnis zu liefern, die nicht nur in der fortgesetzten Ausdünnung von Lehrstühlen und Kustodenstellen dieser Ausrichtung begründet ist, sondern auch das Resultat einer zunehmend lax gehandhabten Anwendung der Regeln der ICBN ist. Anträge auf Änderung eines Artnamens werden, besonders im Bereich der Phykologie, häufig gar nicht erst bei der ICBN gestellt, sondern auf Grund eines in einem publizierten Artikel geäußerten Vorschlages unmittelbar angewandt, bevor eine Prüfung der Validität vorgenommen wurde. Am gravierendsten sind hier die Folgen, wenn Gattungsnamen geändert werden bzw. Gattungen zusammengeführt werden, ohne dass die Folgen für die darin enthaltenen Artnamen überprüft und Lösungen für die sich daraus ergebenden nomenklatorischen Probleme aufgezeigt wurden. Natürlich birgt ein phenetisch ausgerichtetes Artkonzept wie das in der Botanik verwendete zahlreiche Gründe für Umbenennungen und Umsortierungen in sich – gerade deshalb aber ist eine Beachtung der Nomenklaturregeln unumgänglich und es sollte in der Zukunft wieder stärker darauf geachtet werden, dass hier der Schaden infolge von Schnellschüssen durch Prüfung der Vorschläge durch die Nomenklaturkommission der ICBN begrenzt wird.

Dass dies in der Vergangenheit nicht immer der Fall war ist der Grund dafür, dass im obigen Abschnitt nur vorsichtig von „gegenwärtig verwendeten Namen“, nicht jedoch von „gültigen Namen“ gesprochen wird – viele Umbenennungen sind, obwohl niemals von der ICBN anerkannt, mittlerweile derart „gebräuchlich“, dass

eine Angabe des „letzten gültigen Namens“, wenn überhaupt noch ermittelbar, müßig wäre.

Genau deshalb aber ist der vorliegende Artikel in der altbewährten Form eines gedruckten Werkes erschienen – genau wie es uns oft sehr schwer fiel, die Synonyme zuzuordnen, die im Laufe des letzten Jahrhunderts verwendet wurden, wird es auch zukünftigen Generationen sehr schwer fallen, eine Zuordnung vorzunehmen in Fällen, in denen die Umbenennung nie bis in die Listen der ICBN vorgedrungen ist. Die Hoffnung, dass dann noch eine Rückverfolgung anhand von Websites wie z.B. der hervorragenden algaebase von M. Guiry möglich sein wird, ist marginal. Das soll den Wert dieser einzigartigen Sammlung von taxonomischen Angaben zu Makroalgenarten keinesfalls schmälern – die vorliegende Arbeit hätte ohne diese Datenbasis ein Vielfaches an Zeit beansprucht. Im Gegenteil, M. Guiry, der für die gigantische Arbeit an dieser Datenbasis in diesem Jahr von der International Phycological Society ausgezeichnet wurde, sei auch von den Autoren großer Dank ausgesprochen für diese Datensammlung, die häufig den ersten Anhaltspunkt bei der Suche zur Zuordnung von Synonymen lieferte. Vor allem in der Anfangsphase des Projektes wurde derart häufig auf algaebase als „Ersteinstieg“ zugegriffen, dass M. Guiry bereits besorgt anfragte, ob hier in Rostock jemand versucht, seine Website zu attackieren.

Mit dem Vorliegen der Liste in gedruckter Form hoffen wir, dass durch das Vorliegen eines Zeitschnittes zu den gegenwärtig verwendeten Namen sowie die Zuordnung der früheren Synonyme künftigen Taxonomen die Arbeit erleichtert wird. Gleichzeitig möchten wir alle Leser dieses Heftes bitten, im Fall von Hinweisen, Ergänzungen und Kommentaren sich an einen der Autoren zu wenden – nachdem dieses Gebiet so lange brach gelegen hat wäre es gut, wieder eine intensivere Bearbeitung, vielleicht sogar bis zur Erreichung des Fernzieles einer Liste mit Vollständigkeitsanspruch auch bezüglich der Nomenklatur zu initiieren.

Dieses Heft, und darauf sei an dieser Stelle gesondert hingewiesen, ist das erste Heft der Rostocker Meeresbiologischen Beiträge, welches als Ergebnis der Zusammenarbeit im Rahmen der interdisziplinären Fakultät der Universität Rostock entstanden ist. Die Bearbeitung erfolgte im Departement „Maritime Systeme“, welches eine der drei Profillinien der Universität repräsentiert und die schnelle Drucklegung wäre ohne diese Struktur in dieser Weise nicht möglich gewesen.

Rostock, Oktober 2009

Hendrik Schubert

Universität Rostock, Lehrstuhl Ökologie, Institut für Biowissenschaften, Albert-Einstein-Straße 3,
18051 Rostock
hendrik.schubert@uni-rostock.de